Zeitschrift: Anzeiger für schweizerische Alterthumskunde = Indicateur d'antiquités suisses

Herausgeber: Schweizerisches Landesmuseum

Band: 7 (1892)

Heft: 26-1

Artikel: Zur Statistik schweizerischer Kunstdenkmäler. Zweite Abtheilung, Gothische Monumente. XV, Canton Tessin

Autor: Rahn, J.R.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-156501

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Zur Statistik schweizerischer Kunstdenkmäler, Canton Tessin, von J. R. Rahn[1]).

Jahrgang 1893, Nr. 1. (Schluss).

Er ist gleich dem Thurme von Quinto aus unregelmässigen Schichten von sauber zugerichteten Granitquadern erbaut. Das Erdgeschoss ist kahl, die übrigen Stockwerke, sechs an der Zahl, sind mit Ecklesenen und Kleinbögen gegliedert, über denen sich ein Rollfries befindet. Alle Einzelheiten zeichnen sich durch saubere Haltung aus, die Rundbögen sind von einem eingekerbten Saume begleitet, die theilweise ornamentirten Consölchen scharf und sorgfältig profilirt. Die Südseite des Schiffes ist in ihrer ganzen Länge von einer Vorhalle begleitet (Fig. 143), auf welcher ein schwerfälliges offenes Pultdach lastet. Vgl. über solche Vorhallen *P. Angelico*, Leponti p. 38. Am W-Ende der S Langseite sind Reste einer romanischen Wandgliederung und daneben ein gothisirendes, wahrscheinlich aus dem Anfang des XVI. Jhrhdts. stammendes *Wandgemälde* erhalten, es stellt auf blauem Grunde, umrahmt von einer italienisch-spätgothischen Ornamentik, den geharnischten S. Georg vor, der auf einem Schimmel gegen den Lindwurm stürmt. Vor dem Heiligen, dessen Tartsche auf rothem Feld ein weisses durchgehendes Kreuz zeigt, kniet die anmuthige Königstochter. *R.* 1891.

2. Zum Schutze der Strasse, die ehedem über Prato, Cornone und Dalpe nach Faido führte (Leponti p. 31), soll Filippo Maria Visconti im Jahre 1422 in Prato einen hohen und festen *Thurm* errichtet haben, der nachmals als Pfarrhaus diente und an welchem nach *Righolo*, p. 115 und 164, mehrere Wappen, darunter dasjenige des Erbauers, angebracht gewesen waren. An diesen Thurm erinnert eine Inschrift, die in modernen Kapitalen über der Thüre des *Pfarrhauses* gemalt ist: ARX ANTIQVA FVI ARCERETVR VT HOSTIS AVITVS | PACIFICIS PATEO FACTA DOMVS PAROCI | MDCCXC. *R.* 1889.

3. Ausserdem will *Righolo*, p. 164, von einem *Schlosse* wissen, das der Pfarrkirche S. Giorgio gegenüber auf dem über dem Tessin befindlichen Absturze gestanden hatte, aber schon zu seiner Zeit bis auf wenige, kaum mehr erkennbare Reste zerstört war.

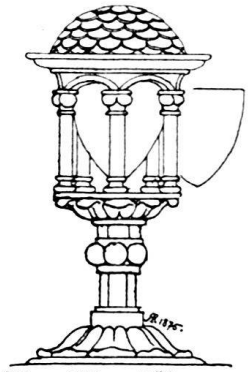


Fig. 144. **Hölzernes Schaugefäss in der Pfarrkirche von Prugiasco.**

Prugiasco, Pfarrdorf, Bez. Blenio. 1. In der *Pfarrkirche* wird das Fig. 144 abgebildete *Schaugefäss* aufbewahrt, von welchem *P. Angelico*, Leponti p. 38 bemerkt: „ostensorio di legno dei primitivi tempi, comunque tutto tarlato". Auch an Ort und Stelle gilt es für eine „antichità rarissima". Das tabernakelartige Gestell und die kleine Cupa, welche herausgenommen werden kann, sind aus vergoldetem Holze geschnitzt. Der Stil lässt keinen Zweifel über den späten Ursprung bestehen, der wohl frühestens in das XVI. Jahrhdt. gesetzt werden kann. *R.* 1875.

2. Hoch über dem Dorfe liegt die einsame *Kapelle S. Carlo* (Fig. 145), die früher ohne Zweifel einen anderen Titel führte. Die ursprüngliche Anlage bestand aus einem einschiffigen Langhause von m 7,23 L. : 4,90 Br., das mit einer flachen Holzdiele bedeckt ist, und sich O mit einem gefalzten Rundbogen nach einer halbrunden, eine Stufe höher gelegenen Apsis öffnet. Ihre Weite beträgt m 3,70, die Höhe kommt annähernd derjenigen des Schiffes gleich. Später wurde die südliche Langwand dieses Letzteren in ihrer ganzen Länge und Höhe mit zwei ungegliederten m 3,28 weiten Rundbögen durchbrochen, die von einem in der Mitte aufgestellten Rundpfeiler getragen werden und ein zweites m 3,20 breites Schiff angebaut, das ebenfalls mit einer flachen

[1]) Alle Rechte für Text und Illustrationen vorbehalten.

Fig. 145. **Prugiasco. S. Carlo.**

Balkendiele bedeckt und O nach einem m 2,40 weiten Chorrund geöffnet ist. Das Innere des Kirchleins entbehrt jeder Detailgliederung. Die einzige Kunstform ist das Kapitäl des Rundpfeilers, das aus einem kräftigen Wulste und einer viereckigen, nach unten abgerundeten Deckplatte besteht. Eine Basis fehlt. Auch das Aeussere der Schiffe und der S Apsis ist kahl. Das nördliche Chorrund dagegen, das einen unregelmässigen aber koketten Verband von gelblichen Kalkstein- (?) und Granitquadern zeigt, hat einen Blendschmuck von Lesenen, die unter dem Dache durch einen Rundbogenfries verbunden sind. Die Consölchen, welche die Kleinbögen tragen, sind theils glatt, theils mit linearen Motiven verziert. Neben dem einzigen ursprünglichen Rundbogenfensterchen, das sich in der Mitte öffnet, ist das streng romanische Reliefbild eines stehenden Pfaues angebracht. Unmittelbar hinter der Apsis steht neben der Nordseite des Schiffes, aber getrennt von derselben, der schlanke viereckige Glockenthurm. Er ist unten kahl und fensterlos, oben in drei Etagen von paarweise gekuppelten Fenstern durchbrochen, deren gefalzte Rundbögen von einfachen Theilsäulchen ohne Kapitäle getragen werden. Ein niedriges Zeltdach bildet den Abschluss. Ohne Zweifel ist dieser Thurm erst nachträglich im Zusammenhange mit dem Bau des Südschiffes errichtet worden, wie der steinerne einbogige Glockenstuhl zeigt, der sich auf der N Giebelhälfte über dem alten Chore erhebt. Das Innere der Kirche ist mit zahlreichen *Wandgemälden* geschmückt, die im Verlaufe mehrerer

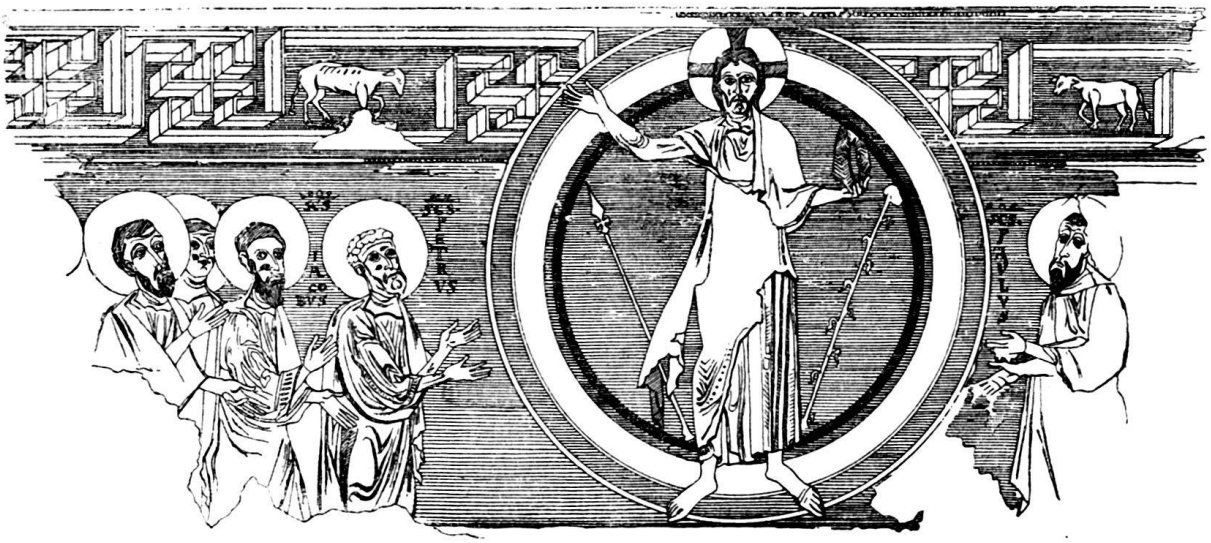


Fig. 146. **Wandgemälde in S. Carlo bei Prugiasco.**

Jahrhunderte in freier Folge, und, durch manche Lücken getrennt, entstanden sind. Vgl. über dieselben *Rahn*, „Geschichte der bildenden Künste in der Schweiz", p. 684 und 799, und „Mittheilungen der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich", Bd. XXI, Heft 1, p. 6, Heft 2, p. 47 u. f. Das älteste Gemälde (Fig. 146), dessen Entstehung spätestens aus dem Anfange des XIII. Jahrhdts. datirt werden dürfte, befindet sich an der Westwand des alten Schiffes. Ein bunter Doppelmäander, in welchem zweimal die Gestalt eines schreitenden Lammes erscheint, bildet den oberen Abschluss. Darunter umschliesst ein grosses Rundmedaillon die Gestalt des Heilandes, der auf blauem Grunde zwischen dem Speer und dem Ysop mit dem Schwamme steht; die Rechte hält er offen ausgestreckt, in der Linken einen weissen Kranz. Etwas tiefer stehen, wieder auf blauem Grunde, im Profile nach der Mitte gewendet, zwei Chöre von Aposteln, von denen aber nur noch fünf Gestalten und auch diese bloss als Kniefiguren erhalten sind. An ihrer Spitze erscheinen SS. Peter und Paul, deren Köpfe die schon auf Katakombengläsern ausgebildeten Typen zeigen. Die übrigen Bilder stammen aus spätgothischer Zeit. Die Wölbung der N Apsis schmückt die Majestas Domini zwischen den Gestalten der Evangelisten, mit den Köpfen ihrer emblematischen Thiere. Darunter stehen die Apostel mit Bandrollen, auf denen die Sprüche des Credo verzeichnet sind. An der Leibung des Chorbogens umschliessen Rundmedaillons die Brustbilder der Propheten, am Triumphbogen ist die Verkündigung gemalt. Ein Wandpfeiler, dessen Fronte die Geburt des Heilandes schmückt, bildet die Scheidung von dem neueren Südchore, dessen Halbkuppel die Krönung Mariæ schmückt, darunter folgen die Begebenheiten aus der Vorgeschichte und die Ereignisse aus der Jugend der Jungfrau. An der Leibung des Chorbogens sind Vierpässe mit den Halbfiguren von Propheten, Heiligen und des Täufers Johannes angebracht. Gleiche Medaillons schmücken die Leibungen der Scheidebögen zwischen den beiden Schiffen, darüber ist an der S-Seite die Himmelfahrt Mariæ dargestellt. An der N-Wand folgen von W an S. Ambrosius, die Madonna zwischen SS. Antonius Eremita und Bernhardin von Siena, und der Crucifixus zwischen Maria und Johannes. An der Südwand ist zwischen andern Heiligenbildern viermal die Madonna mit dem Kinde wiederholt, die eine dieser Darstellungen nach einem italienischen Bilde des XVI. Jhdts. Endlich folgt an der W-Wand des S Schiffes die „Anzeiger" 1880 Taf. III zu pag. 7 abgebildete Scene, wie der hl. Ambrosius zu Pferd als Schutzpatron der Mailänder in der Schlacht von Parabiago (1339) erscheint (vgl. dazu *Lütolf* im „Geschichtsfreund", Bd. XXXIII, pag. 335). Zu Seiten dieses Bildes sind die Gestalten der hl. Prothasius und Gervasius gemalt. Alle diese Bilder sind persönliche Stiftungen aus dem Ende des XV. und dem Anfang des XVI. Jhdts. und demgemäss mehrfach mit Minuskelinschriften versehen, welche die Namen der Donatoren enthalten.

R. 1875, 1879.

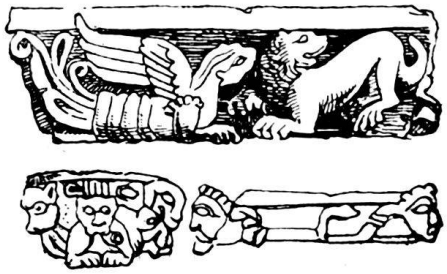


Fig. 147. **Pfarrkirche von Quinto. Romanische Sculpturfragmente.**

Quinto, Pfarrdorf, Hauptort des gleichnamigen Kreises; Bezirk Leventina. Auf den Bau der gegenwärtigen *Pfarrkirche* bezieht sich ohne Zweifel das dreimal mit arabischen Ziffern wiederholte Datum 1681. Zweimal ist dasselbe an Quadern der drittuntersten Schichte am W Ende der S Seite einge-

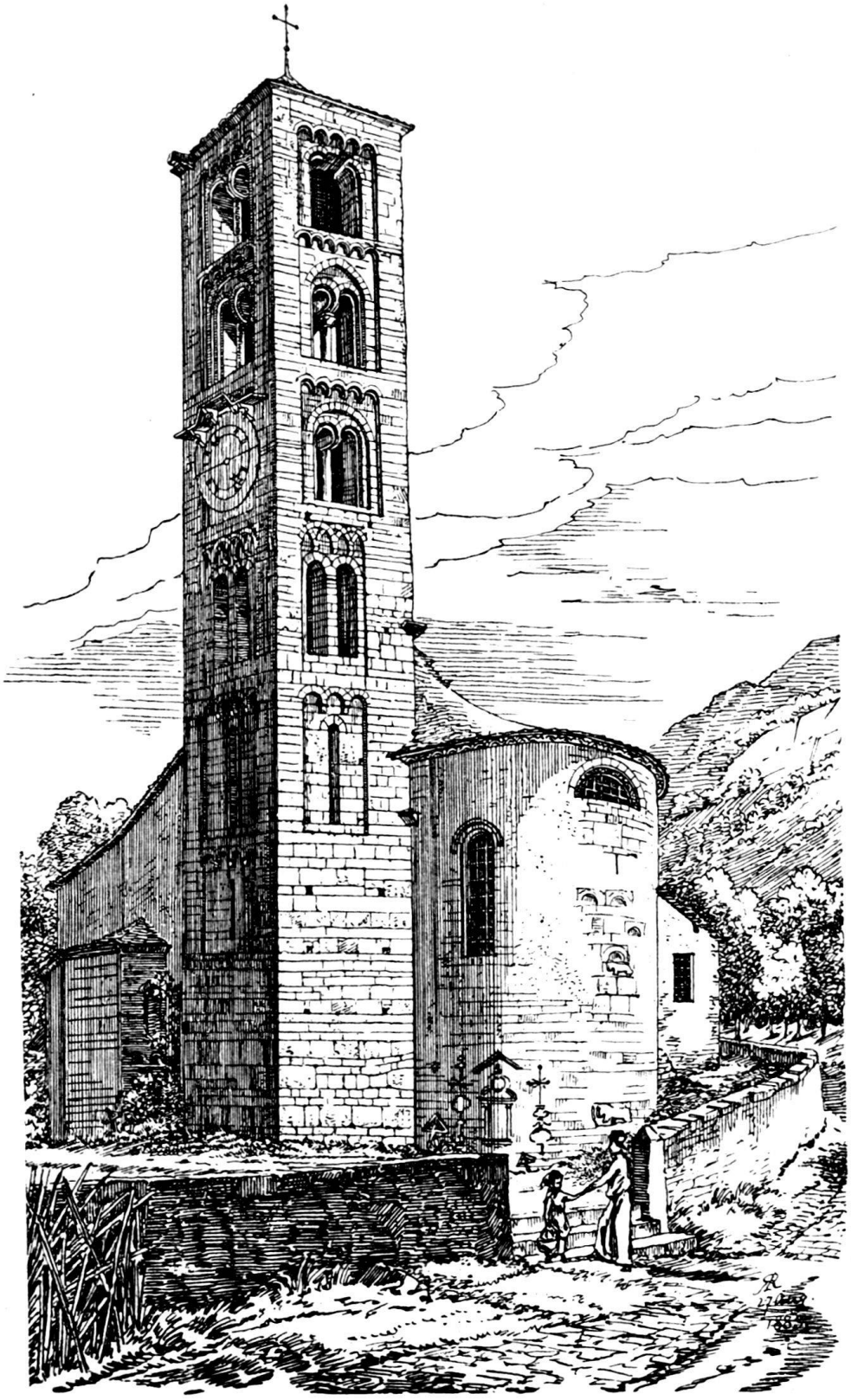


Fig. 148. **Quinto. Thurm der Pfarrkirche.**

meisselt und das dritte Mal in vier leeren Kleinbögen an dem W Frontgiebel vertheilt. Zu diesem Neubau, der aus einem einschiffigen Langhause und einem langgestreckten,

halbrund geschlossenen Chore besteht, der beträchtlich nach Norden divergirt, sind ausser den sauber gearbeiteten Bruchsteinquadern zahlreiche Ziergliederungen einer romanischen Anlage verwendet worden. Ein Rest dieser Letzteren, die ohne Zweifel im XII. Jhdt. errichtet wurde, ist auch der Unterbau einer halbrunden Apsis, die zwischen der Sakristei und der Nordflanke des Chorschlusses vorspringt. Die grosse Zahl von theilweise ornamentirten und figurirten Baufragmenten beweist, dass die alte Kirche ein sehr schmuckvolles Gebäude war. Theils an der Kirche, theils an der Friedhofmauer sind Reste von Bogenfriesen vermauert; diese Kleinbögen sind theils ungegliedert, theils gefalzt, die meisten leer, bisweilen halbkuppelförmig ausgetieft, andere mit Rosetten ausgesetzt, oder mit Masken von Menschen, dem Kopfe eines Stieres, der Halbfigur eines Mannes, der die Rechte erhebt und die Linke an die Seite stemmt. Andere Ziergliederungen romanischen Stiles sind das mit Blattwellen geschmückte Kranzgesimse des Chores und die drei Fenstereinfassungen an demselben. Die einfache Kehle dieser Letzteren ist abwechselnd mit aufrechten und kopfüber gestellten Fünfblättern verziert. An der NW Ecke des Schiffes ist hoch oben der Rest eines glatten Kehlgesimses angebracht; endlich sind mehrere Säulen- und Pfeilerkapitäle vermauert: am Chorrund, wo zwei solche mit der rohen Figur eines ruhenden Löwen geschmückt sind, und an der Westfaçade (Fig. 147). An der S Seite zwischen Schiff und Chor erhebt sich der stattliche Glockenthurm (Fig. 148), an welchem die unregelmässige Disposition der östlichen Bogencompartimente und der Sculpturschmuck an den Kapitälen und Bogenconsölchen auffällt. Hiefür sind meistens Alpenthiere gewählt: Ziegen- und Widderköpfe, Enten, die Halbfigur eines Bären und einmal, an dem Kämpfer des zweitobersten Geschosses an der S Seite, kommt auch die in diesen Gegenden gefürchtete Aspis vor. Im Chore befinden sich zwei tüchtige *Oelgemälde* von 1732. Die hölzernen Rahmen sind mit Putti und virtuos geschnitzten Ranken geschmückt. Das eine dieser Bilder mit den Chiffern S. A. P. P. C. 1732 stellt den hl. Ambrosius vor, wie er als himmlische Erscheinung zu Pferd mit der dreischwänzigen Peitsche in der Schlacht von Parabiago erschien. Das andere, bez. S. C. A. B. 1732, S. Carlo Borromeo, der als jugendlicher Priester unter den Pestkranken erscheint. *R.* 1885, 1887.

Riva San Vitale, Flecken und Kreisort am SO Ende des Luganersees, Bezirk Mendrisio. Gräberfunde (*Lavizzari*, Escursioni pag. 117) und eine 1885 bei der Pfarrkirche S. Vitale entdeckte Inschrift („Anzeiger" 1886, S. 232 und Boll. VII, 160) bestätigen, dass schon in römischer Zeit eine Ansiedelung bestanden hatte. Aus der altchristlichen Epoche stammt wohl das *Baptisterium* (Fig. 149) (vgl. *Lavizzari*, Escursioni I, 117, „Anzeiger" 1882, S. 231 und Taf. XVII. Derselbe Artikel übersetzt in „La Ricreazione, Periodico d'istruzione ed educazione degli allievi dell' istituto internazionale Baragiola" Riva S. Vitale. Anno X, No. 7, 1885). Die Anlage bildet ein regelmässiges Achteck, das aussen quadratisch hintermauert ist. In den Schrägseiten sind halbrunde M. 4,35 hohe Nischen ausgespart, rechtwinkelige Nischen scheinen die Kreuzseiten belebt zu haben, doch sind Andeutungen hievon nur an der N und O Seite zu erkennen. Die halbrunde Apsis, welche aus der Letzteren vorspringt, halte ich für eine romanische Zuthat. Darüber ist an dem Hochbau des Kuppelraumes ein kleines Kreuzfenster geöffnet. Die Mauern sind aus bruchrohen Quadern von länglich rechteckiger Form, die Wölbungen der Nischen und die

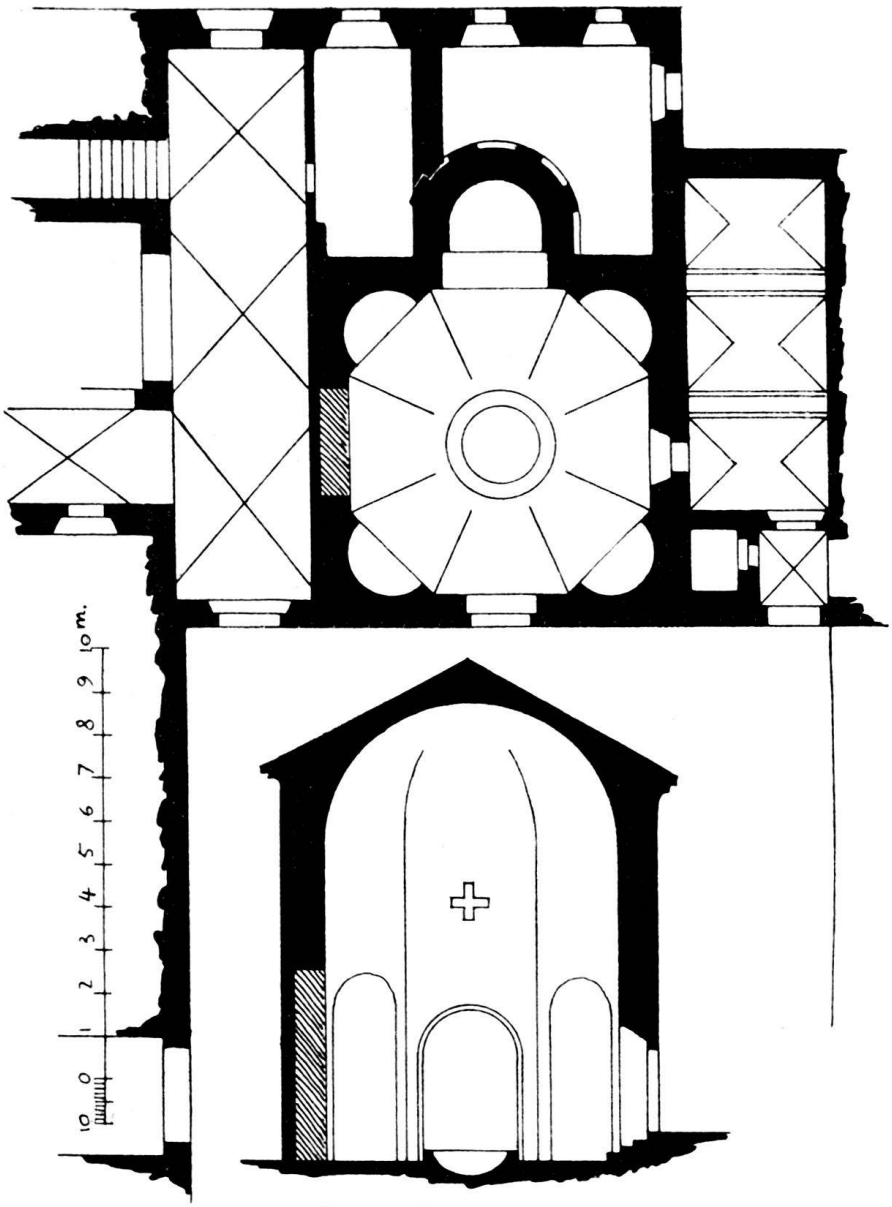


Fig. 149. **Baptisterium von Riva San Vitale.**

ca. M. 10,50 hohe Kuppel, ein Klostergewölbe, dessen oberes Drittel in ein glattes Kugelsegment übergeht, aus regelmässigen Backsteinlagen gefügt. In der Mitte des Achtecks befindet sich die aus einem Monolithe gearbeitete Piscina. Der innere Durchmesser dieses kreisrunden Bassins beträgt M. 1,90, seine Tiefe 0,50, die Erhöhung über dem Fussboden 0,27. Das Aeussere ist eine kahle Bruchsteinconstruction, aus der sich die achteckige Ummauerung der Kuppel mit einem Zeltdache erhebt. Ein Eingang von der südlich anstossenden Sakristei scheint später angelegt worden zu sein. Die Westthüre ist rundbogig, darüber springen aussen in der Höhe von ca. M. 4,50 fünf Consolen vor. Sie scheinen als Träger eines Vordaches gedient zu haben und sind mit Akanthusblättern geschmückt, die altchristlichen oder spätrömischen Charakter tragen. Das Aeussere der Apsis ist mit Lesenen gegliedert, die auf einem glatten Sockel anheben und über dem späteren Anbau durch Kleinbögen verbunden sein dürften. Das Innere war mit *Wandgemälden* geschmückt, die aber bis auf wenige Reste zerstört oder maskirt sind. Einige derselben dürften aus der altchristlichen Epoche, andere aus der Wende des XIV. und XV. Jhdts. stammen (vgl. „Anzeiger“ l. c. pag. 233 und „Mittheilungen der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich“ Bd. XXI, Heft 1, pag. 6, Note 1). Vor der Westfronte liegt ein geräumiger Hof, der S von der Pfarrkirche S. Vitale, N und W von Wohngebäuden begrenzt wird. Den W Abschluss bildet die Casa Vasalli, wo die bereits erwähnte römische Inschrift gefunden wurde. Ueber dem Durchgange, der durch den

nördlichen Gebäudeflügel ins Freie führt, war bis 1885 an der Strassenfronte ein rundbogiges Doppelfenster erhalten. Die Theilstütze war ein Säulchen, dessen Höhe einschliesslich des frühgothischen Knospenkapitäls und der Basis M. 0,80 betrug. Die Letztere bestand aus Plinthe und zwei kantigen unmittelbar auf einander liegenden Wulsten. *R.* 1885.

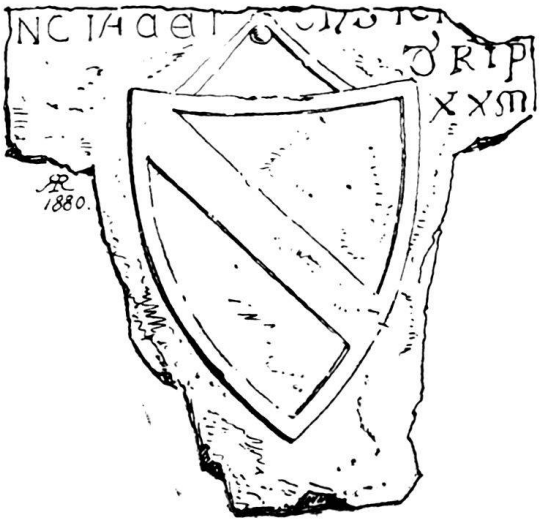


Fig. 150. **Fragment eines Grabsteines im Garten des Pfarrhauses von Riva S. Vitale.**

2. Die neben dem Baptisterium befindliche *Pfarrkirche S. Vitale* dürfte im XVII. Jhdt. erbaut worden sein. Nicht viel später datirt wohl das unter dem Hochaltar befindliche *Grabmal des beato Ma ıfredo,* an dessen Stelle schon 1387 eine „archa marmorea" bestand (Boll. II, 23).

3. Im Garten des Pfarrhauses ist das (Fig. 150) abgebildete Fragment eines Grabsteines aus weissem Marmor eingemauert. *R.*

4. *Istituto Baragiola.* Im Garten und dem Treibhause befinden sich einige aus weissem Marmor verfertigte Baufragmente, die angeblich aus dem ehemals am Fusse des Berges von Meride in der Ebene von Mendrisio gelegenen *Castello di Cantone* hieher verbracht worden sind. Zwei Säulenbasen haben die attische Form mit glatten Eckblättern, sechs korinthisirende Säulenkapitäle halten die Mitte zwischen Gothik und Renaissance, ein siebentes, mit Löwenmasken geschmückt, scheint frühgothisch zu sein. *R.* 1890.

Al Ronco, vide Minusio.

Ronco, Dorf im Bedretto-Thal, Bezirk Leventina. Das dortige, mir unbekannte *Oratorio* will *P. Angelico,* Leponti pag. 38, aus dem VIII. Jahrhundert datiren.

Rossura, hoch oberhalb Faido auf der linken Thalseite gelegenes Pfarrdorf, Bezirk Leventina. *Pfarrkirche S. Lorenzo.* Der kahle Thurm mit den einfachen ungegliederten Rundbogenfenstern und die Kirche sind modern. Ein alter Ueberrest ist nur der W Theil der N Langseite des Schiffes, wo sich am Aeusseren das romanische („Anzeiger" 1887, Taf. XXV zu pag. 397 veröffentlichte) *Christophorusbild* erhalten hat. *R.* 1885.

S. VIRGILIO
ROVIO

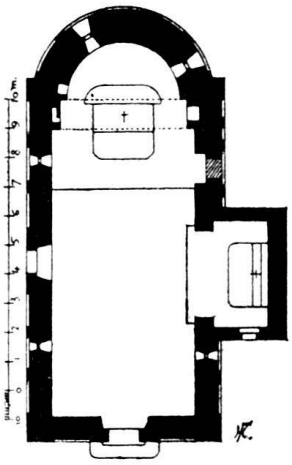


Fig. 151. **S. Vigilio bei Rovio.**

Rovio, Pfarrdorf oberhalb Maroggia, Kreis Ceresio, Bezirk Lugano. Das NW vor dem Dorfe gelegene Kirchlein *S. Vigilio* (Fig. 151—153) dürfte im XII. Jhdt. errichtet worden sein. Die Gesammtlänge des Inneren beträgt M. 12,88. Dem einschiffigen M. 9,93 l. : 4,97 br. Langhause folgt, durch eine breite Gurte getrennt, die M. 3,95 weite Apsis. Ersteres ist modern ausgemalt und mit offenem Dachgestühle bedeckt. Das Aeussere zeigt eine Gliederung mit Lesenen und Kleinbögen, die am Ostende der südlichen Langwand, auf dem

Reste einer älteren und kleineren Kapelle anhebt (Fig. 153). Das Innere der Apsis ist mit romanischen *Wandgemälden* geschmückt („Mittheilungen der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich", Bd. XXI, Heft I, Taf. II zu pag. 8), die leider stark übermalt worden sind. Auf dem gelben Grunde der Halbkuppel, deren Fronte ein zierlicher Blattkranz begleitet, thront, von einer Mandorla umgeben, der Heiland zwischen den Emblemen der Evangelisten. Ein Mäander bildet die Basis, unter welcher zwischen Aposteln die Madonna (ohne das Knäblein) steht. Den Sockel schmückt eine weisse Draperie. *R.* 1879.

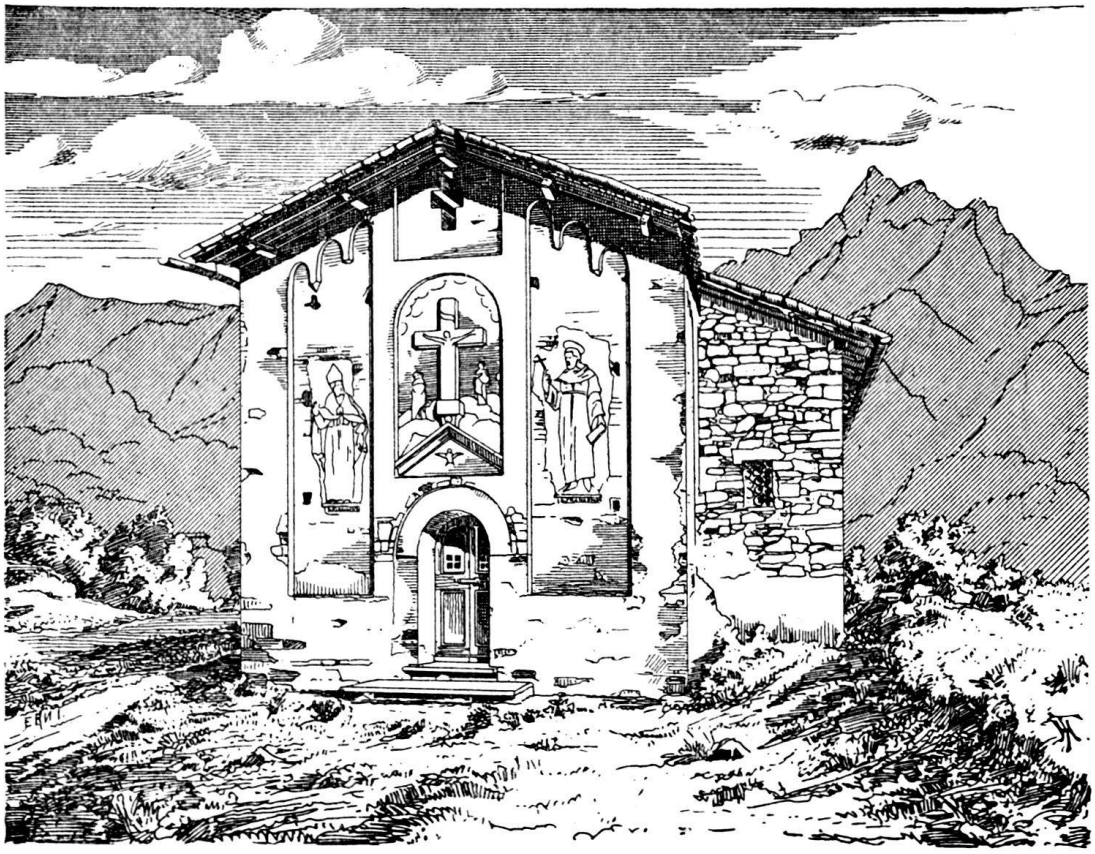


Fig. 152. **S. Vigilio bei Rovio.**

S. Biagio, vide Locarno.

St. Gotthard. Auf der Höhe des Passes hatten noch im vorigen Jahrhundert die Fundamente eines Thurmes, des sog. „Lombardischen Thurmes", gestanden, der mit der Postenkette von Warten und Burgen im Livinenthale correspondirte (*H. R. Schinz*, „Beiträge zur näheren Kenntniss des Schweizerlandes", I. Heft, Zürich 1783, pag. 171). *Righolo* pag. 157 beschreibt denselben als „una antica torre rottonda, ancor tutta in piedi".

S. Maria di Torello, ehemaliges Augustiner-Chorherren-Stift am Westabhange des Monte Arbostora oberhalb Figino, Bezirk Lugano. Stifter dieses einsam und hochromantisch gelegenen Klösterchens ist der Bischof von Como, Guglielmo I. della Torre, gewesen (*Ballarini* 123. *Tatti*, Annali sacri di Como, Decade II, pag. 536 ff. *Ferd. Ughello*, Italia sacra, Tom. V, Venetiis 1720, pag. 298. *Oldelli*, Dizionario I, 187). Er hatte Kirche und Kloster auf eigene Kosten erbauen lassen. Als Tag der Weihe

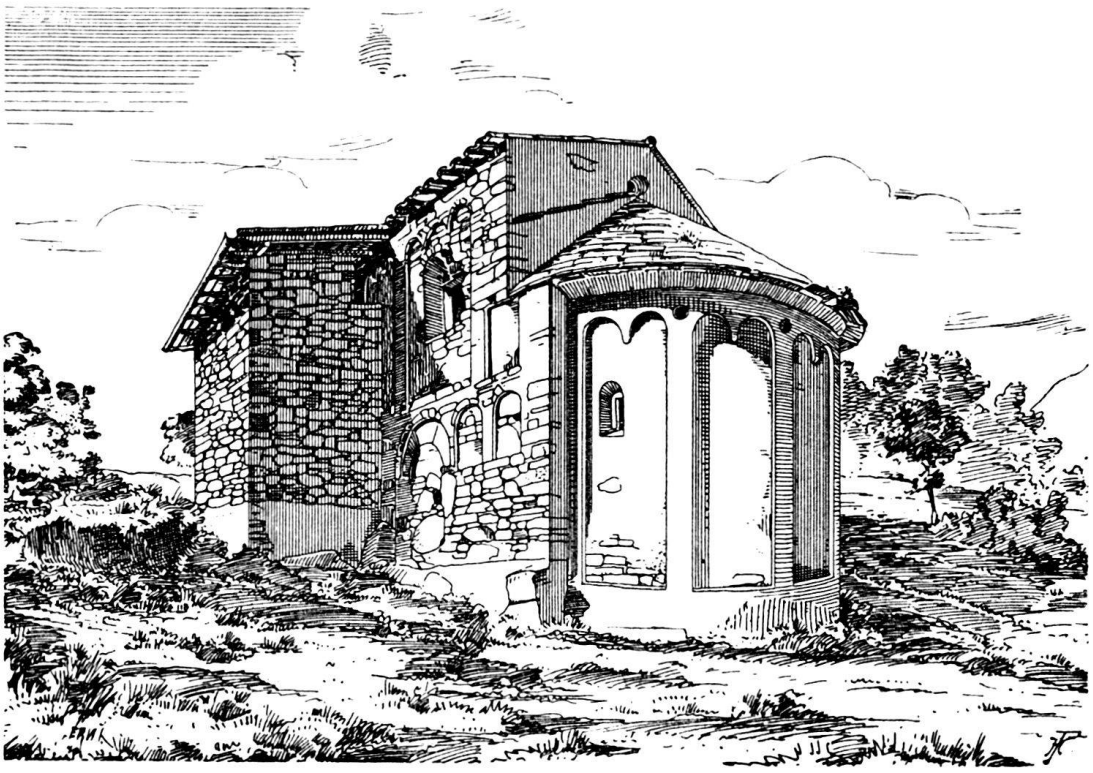


Fig. 153. **S. Vigilio bei Rovio.**

gibt *Tatti* pag. 561 den 26. October 1217 an und zählt die Reliquien auf, mit denen der Bischof seine Stiftung bedachte (l. c. pag. 562). Nach seinem 1226 erfolgten Hinschiede wurde er „nel mezzo della sopradetta chiesa di Torello in una tomba ordinaria di pietre unite colla calcina" beigesetzt (*Tatti* 589 u. 590). Das Kirchlein (Fig. 154) ist ein romanischer Bau. Dem einschiffigen Langhause folgt ein kurzer viereckiger Chor. Das Schiff besteht aus zwei von West nach Ost übereinander ansteigenden Theilen, die gemeinsam mit einer flachen Balkendiele bedeckt sind. Eine bis zur

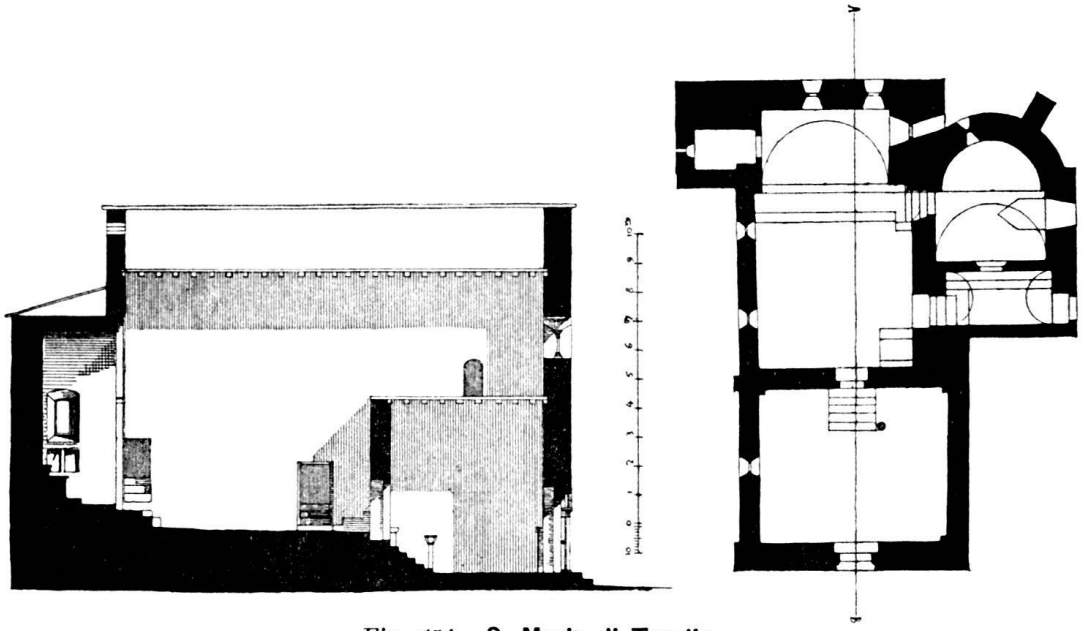


Fig. 154. **S. Maria di Torello.**

Fig. 155. **S. Maria di Torello.**

halben Höhe emporgeführte Querwand mit schmaler viereckiger Thüre trennt diese beiden Hälften. Sie trägt die hölzerne Empore, welche sich über der W Abtheilung befindet und durch eine kleine Rundbogenthüre mit dem S anstossenden Conventflügel in Verbindung steht. Die O-Hälfte ist mit einem gefalzten Rundbogen nach dem Chore geöffnet, über dem sich eine Rundtonne spannt. Der S Seite schliesst sich eine Kapelle mit halbrunder Apsis und einem schmalen W Vorraume an. Der

Letztere vermittelt den Ausgang ins Freie. Flur und Kapelle sind durch Pforten mit dem östlichen Theile des Schiffes verbunden und mit rundbogigen Tonnen bedeckt. Der viereckige Thurm an der N-Seite des Chores schliesst mit diesem in gemeinsamer Ostflucht ab. Das Innere der Kirche ist schmucklos, die einzigen Gliederungen sind die wulstförmigen Kämpfergesimse des Chorbogens. Auch die Westfaçade (Fig. 155) ist einfach behandelt; die glatte aus Bruchsteinquadern errichtete Fronte enthält oben zwei gekuppelte Rundbogenfenster, die von einer schlanken Mittelsäule getragen und von einer Blende umschlossen sind. Darunter öffnet sich die schmucke Pforte. Das Bogenfeld ist von einem Wulste begleitet, den zwei schlanke mit Schaftringen unterbrochene Säulen aufnehmen, ihre eleganten Knospenkapitäle zeigen bereits die entwickelten Formen des Uebergangsstiles, die attischen

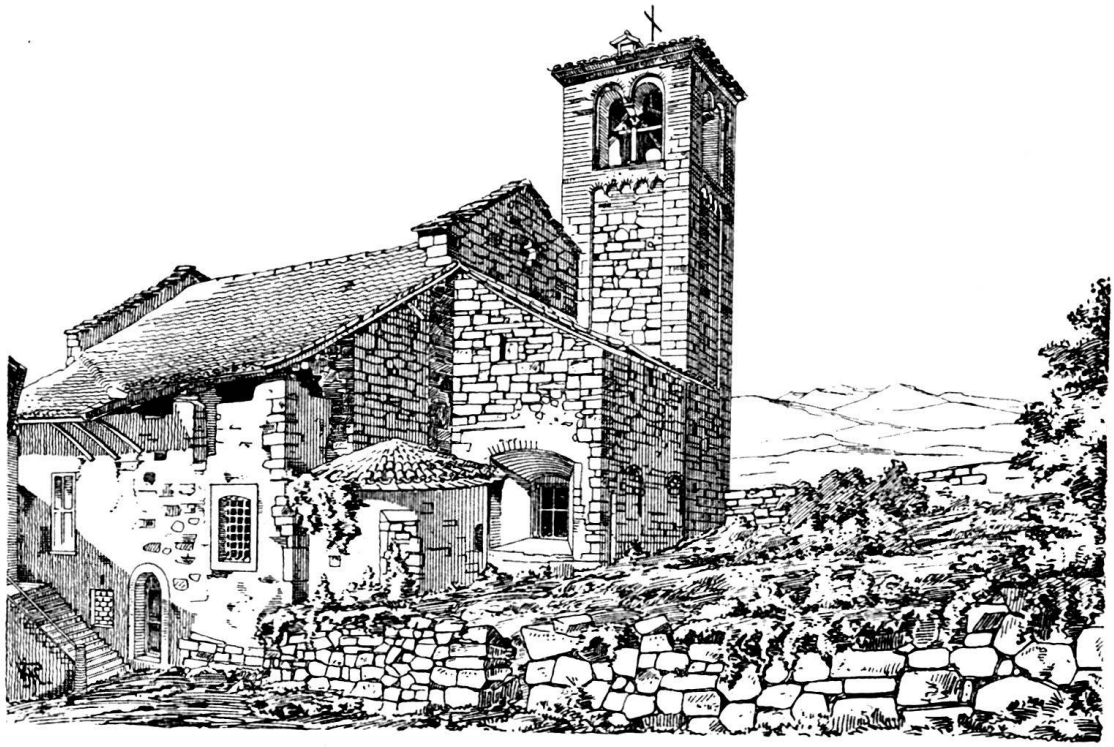


Fig. 156. **S. Maria di Torello.**

Basen haben Eckblätter. Die N-Seite des Schiffes ist mit drei schlanken Lesenen gegliedert, die am W-Ende und in der Mitte in einem Zuge bis zu dem krönenden Rundbogenfriese aufsteigen. Dazwischen sind zwei übereinander befindliche Reihen von kleinen einfach geschmiegten Rundbogenfenstern geöffnet. Der untere Theil des Thurmes ist ein kahler Bau von Bruchquadern. Dann folgt eine Gliederung mit Eckpilastern und einem aus Backsteinen construirten Rundbogenfriese, worauf die Glockenstube, ein Ziegelbau, auf jeder Seite zwei gekuppelte Rundbogenfenster enthält, deren gefalzte Arcaden von einfachen Theilsäulchen mit Blattkapitälen getragen werden. Die kahle Schlussfronte des Chores (Fig. 156) war mit zwei Rundbogenfenstern geöffnet. Im Inneren und an der Westfronte sind *romanische Wandgemälde* erhalten (vgl. d. Nähere: „Mittheilungen der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich“, Bd. XXI, Heft I, pag. 10 u. f. und Tafel III, Fig. 1), dort, in der W Abtheilung des Schiffes, die roh übermalte Darstellung des Gekreuzigten, zwischen Maria,

Johannes und anderen Heiligen. An der Westfaçade befindet sich zur Rechten des Portals das l. c. veröffentlichte *Christophorusbild* (vgl. dazu a. a. O. pag. 13), gegenüber umschliesst ein hohes Feld das Bildniss des bischöflichen Stifters; eine daneben gemalte Majuskelinschrift lässt sich nicht mehr entziffern, der Anfang lautet: EPSCP. CVMA'. $\overline{\text{PS}}$ . . . . . Das Gemälde in dem Bogenfelde des Portales, ohne Zweifel von derselben Hand verfertigt, welche das Christophorusbild malte, stellt die Kniefigur der Madonna mit dem Kinde zwischen einem hl. Bischof zu ihrer Rechten und einem jugendlichen Apostel (Johannes Ev.?) zur Linken vor. Die *Conventgebäude* (Fig. 157),

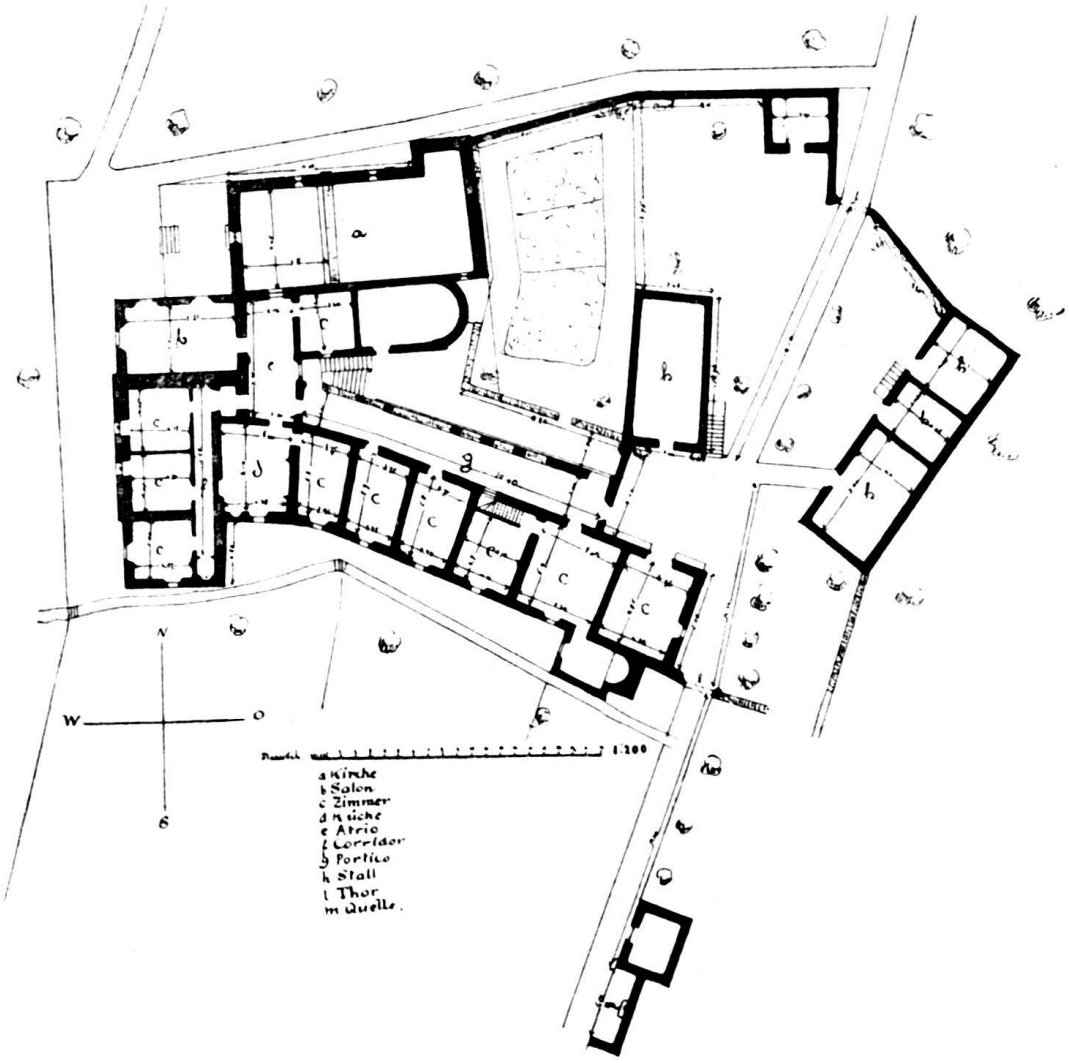


Fig. 157. **S. Maria di Torello (N. Casella).**

die mit zwei Flügeln den an der Südseite des Kirchleins gelegenen Hof begrenzen, sind modernisirt. Nur im zweiten Stocke des Westflügels haben sich an der Aussenseite zwei romanische Fenstergruppen erhalten. Sie bestehen aus ungegliederten rundbogigen Doppelarcaden, die von einer schlanken Mittelsäule getragen werden. Knauf und Basis haben die Form von Würfelkapitälen, ihre glatten Wangen sind von einem Falze begleitet. *R.*

Scona, Weiler bei Olivone, Bezirk Blenio. Das Kirchlein *S. Columbano* wird für eines der ältesten Gotteshäuser des Thales ausgegeben, scheint aber ein posthum-

romanisches Gebäude zu sein, das aus einem kahlen einschiffigen Langhause und einem viereckigen Chore besteht. An der S-Seite des Schiffes erhebt sich der ebenfalls kahle Thurm, der zu oberst auf jeder Seite zwei gekuppelte Rundbogenfenster enthält. Die einfachen Theilsäulchen haben keine Kapitäle. NB. Das Innere der Kirche wurde nicht besichtigt. *R.* 1887.

Segno. Hoch oberhalb Giornico an der linken Thalseite gelegenes Dörfchen, Bezirk Leventina. Das N ausserhalb des Dorfes hoch und einsam gelegene Kirchlein *S. Ambrogio* (Fig. 158, Ansicht von der Ostseite. Zürcher Taschenbuch 1887, pag. 29) wird von *Righolo* 109 und *P. Angelico*, i Leponti I, 38 und 267 zu den ältesten Gotteshäusern des Thales gezählt. Die Form der Anlage und die sparsamen Details tragen romanischen Charakter. Dem einschiffigen Langhause, dessen N-Wand sich westwärts stumpfwinkelig ausbiegt, schliesst sich, eine Stufe höher gelegen, die 4 M. weite halbrunde Apsis an. Diese, nur wenig niedriger als das Langhaus, ist mit einer Halbkuppel, das Schiff M. 14,85 lang, im O M. 4,85 und W 4,65 breit, mit einer flachen Balkendiele bedeckt. Die Fenster sind modern, das Innere und Aeussere kahl. Im Chore will *P. Angelico* pag. 267 *Wandgemälde* gesehen haben: „portanti alcune rozze lettere gotiche, che sembrano indicare il 1281". Die noch vorhandenen gothisirenden Malereien stammen aus dem Anfang des XVI. Jhdts. In der blauen Conche umschliesst eine Mandorla mit gelbem Grunde die Gestalt des Heilandes, der auf dem Regenbogen thront. Zu Seiten sind die Embleme der Evangelisten gemalt mit Spruchbändern, deren Minuskelinschriften unleserlich geworden sind. Darunter erscheinen auf blauem, grün umrahmten Grunde der Crucifixus zwischen Maria und einer hl. Frau zur Linken, Johannes, S. Katharina und einer weiblichen Heiligen ohne Attribute rechts; zu äusserst S. Michael in ähnlicher Auffassung, wie an der südlichen Aussenwand des Schiffes. Rechts vor der Apsis umschliesst ein viereckiges Feld auf blauem Grunde die Madonna und die gleichfalls thronende Gestalt des hl. Bischofs Ambrosius, der in der Linken das Pedum, in der Rechten die dreischwänzige Peitsche hält. Ausgesprochen spätgothischen Charakter tragen dagegen aus dem XV. Jhdt. stammende Malereien an der südlichen Aussenseite des Schiffes. Am Ostende umrahmt

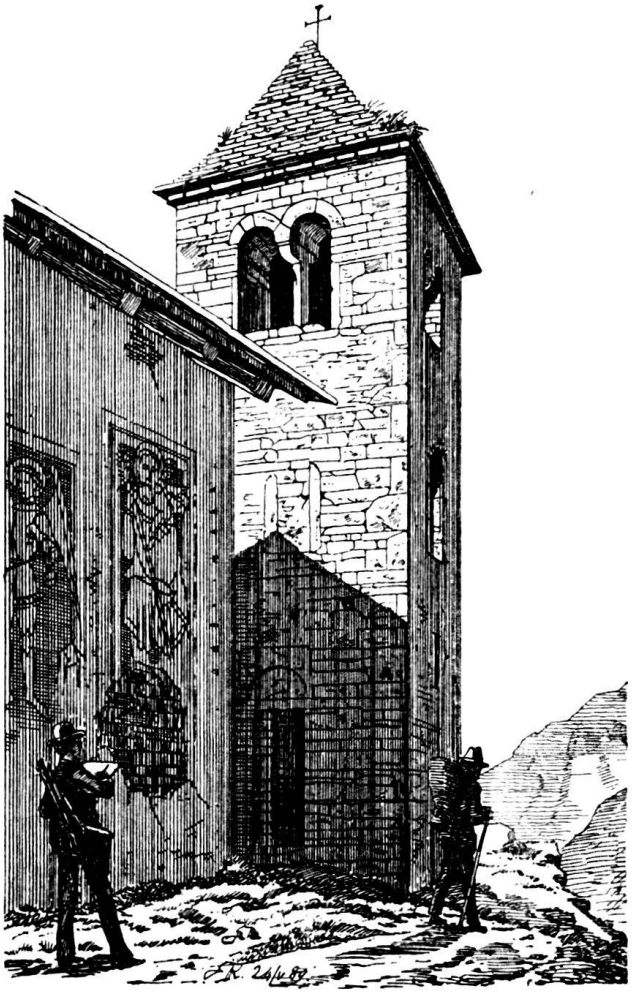


Fig. 158. **S. Ambrogio bei Segno.**

eine bunte Cosmatenbordüre ein blaues Feld mit dem in seinen unteren Theilen zerstörten Bilde des hl. Christophorus. Der Riese mit gelbem Bart und Haaren steht en-face. Ueber dem rothen um die Taille gegürteten Rocke trägt er einen braunen mit gelben und blauen Rosetten gemusterten Mantel. Mit beiden Händen hält er den gelben Stab, dessen grüne Blattkrone rothe Beeren trägt. Auf der linken Schulter sitzt rittlings, mit rothem Rock und blauem, gelb gefüttertem Mantel bekleidet, das Christusknäblein, das sich an dem Schopfe des Riesen hält. Es folgt auf grünem Grunde der ritterliche S. Michael; sein jugendliches Haupt umgiebt ein Kranz, Arme und Beine sind geharnischt, der grüne Lendner mit einem durchgehenden rothen Kreuze besetzt. In der Rechten hält der Erzengel einen Kreuzstab, in der Linken die Seelenwaage (die Schaale mit der Seele des Guten ist zerstört). Das dritte Feld ist hellgelb und von einer Cosmatenbordüre umrahmt. Es zeigt den Crucifixus zwischen Maria, Johannes, S. Petrus und einem Mönche in weissem Habit. Zwei Engelchen, die zu Seiten des Gekreuzigten schweben, fassen das aus der Brustwunde und den Händen fliessende Blut in Kelche auf. Die Fronte der *Altarstaffel* im Chore ist mit einem schwarz auf der Naturfarbe des Holzes gemalten Intarsiaornamente in gutem Frührenaissancestile bemalt. Auf der oberen Kante steht die Inschrift: PRIMVM . QVERITE . REGNVM . DEI . ET . IVSTICIAM . EIVS . ADICENTVR . VOBIS . MATEI . SESTO + VI 1577 . ALI . 15 DE . IVGNO . ESTA . FATO . QVESTO. A✝ B+ Vor dem Chore steht vereinzelt der niedrige Thurm. Ueber der viereckigen Pforte an der Westseite befindet sich ein leeres halbrundes Bogenfeld. Darüber folgen auf jeder Seite ein einfaches und zuletzt zwei Rundbogenfenster die auf einer viereckigen Theilstütze ohne Kapitäl gekuppelte sind. *R.* 1885, 1889.

Semione. Pfarrdorf, Kreis Malvaglia, Bezirk Blenio.

1. Neben der S-Seite der 1733 datirten *Pfarrkirche* erhebt sich, getrennt von derselben, der schlanke Thurm. Der untere Theil desselben ist ein romanischer Bau. Ueber dem kahlen Erdgeschosse folgen drei mit Ecklesenen und je drei Kleinbögen gegliederte Etagen, deren oberste auf jeder Seite zwei gekuppelte, jetzt vermauerte Rundbogenfenster enthält. Ueber den Kleinbögen zieht sich jedesmal ein offener Fries von schräg gegeneinander gestellten Ziegeln hin. Zwei folgende Etagen mit grossen Flachbogenfenstern, die wieder von Ecklesenen und Kleinbögen umrahmt werden, sind ohne Zweifel zur Zeit des Kirchenbaues errichtet worden. *R.*

2. Südlich neben der *Pfarrkirche* steht die *Friedhofkapelle*, ein Doppelbau von zwei tiefen, durch eine Scheidewand getrennten, Kammern von M. 3,80 L. : 2,60 Br., die östlich in gleicher Flucht geradlinig abschliessen und mit M. 2,47 hohen Rundtonnen überwölbt sind. Ein gemeinsamer Giebel deckt dieselben. Die südliche Abtheilung scheint ein späterer Bau zu sein, während die nördliche ihren Schmuck mit spätgothischen *Wand- und Gewölbemalereien* bewahrt hat, deren Stil im Wesentlichen an diejenigen in der Kapelle bei Lottigna erinnert. Sämmtliche Darstellungen sind auf blauem Grunde von einem weissen Rahmen umschlossen, den ein schwarzes Ornament von patronirten Maasswerken schmückt. Die östliche Schlusswand enthält drei Bilder. In der Mitte erscheint der Gekreuzigte zwischen den fratzenhaften Gestalten Mariä und des Evangelisten Johannes. Zu Seiten des Letzteren steht der Täufer mit der Minuskelinschrift „ecce agnus dei ecce qui tollit peccata mūdi“;

gegenüber der hl. Eremit Antonius. Der östliche Abschnitt des Gewölbes zeigt in zwei nebeneinander geordneten Feldern die Gestalten der Kirchenväter, sie sitzen hinter Tischen, von giebelförmigen Thronen überragt. S. Gregor schneidet die Feder; eine Rolle auf dem Tische enthält die Minuskelinschrift „conscientia est speculum lucidum". Neben ihm schreibt S. Hieronymus „quid turpius ebrjoxo cui fetor est in ore." Gegenüber prüft neben dem schreibenden Bischof Augustinus (die Beischrift unleserlich) S. Ambrosius die Feder; von dem Tische hängt die dreischwänzige Peitsche herab. Die Beischrift lautet „confessio a morte liberat paradixum aperit." Die beiden westlichen Dritteltheile der Tonne nimmt eine grosse regenbogenfarbige Mandorla ein, in welcher der thronende Heiland, mit gelber Tunica und einem rothen, grün gefütterten Mantel bekleidet, den Segen spendet und die Linke auf ein offenes Buch mit der Inschrift „ego sum lux mūdi via veritas et vita" stützt. In den Zwickeln sind die Embleme der Evangelisten angebracht mit Bandrollen, welche die folgenden Inschriften aufweisen: „munere clamoris marcus fit inmago leonis". — „Est homo matre deus genus indicat ecce mateus" — „templa lucas curat vitulum pingendo figura" — „volat alas aquila volat astra iohannes". Die ganze Länge der Nordwand nimmt die Darstellung der anbetenden Könige ein. Rechts in einem Verschlage, hinter welchem Ochs und Esel hervorlugen, sitzt auf einem Schemel der Nährvater Joseph (ohne Nimbus), er trocknet die Windeln an dem Feuer, über welchem ein Kessel hängt. Vor dem Verschlage thront die Madonna mit dem nackten Knäblein auf dem Schoosse, dem der greise König kniend einen Deckelkelch überreicht. Hinter ihm halten die beiden anderen Monarchen zu Pferd; ein Page hält das ledige Ross des Dritten. An der gegenüber befindlichen Langwand sind von besonderen Feldern die stehenden Gestalten der hl. Christophorus, Lugutionus (vgl. „Zürcher Taschenbuch" 1887, pag. 33 u. f.), Sebastianus, Margaretha, S. Mamette und S. Dominica umrahmt. *R.* 1885, 1889.

Serravalle, auch Cosnigo genannt, *Schlossruine* bei Semione, Kreis Malvaglia, Bezirk Blenio. Nach gefl. Mittheilung des Herrn *Emilio Motta* wird des Schlosses zum ersten Male in einer 1221 datirten Streitschrift (Pergament-Urkunde im Archiv Mailand, Metropolitana, Capitolo Maggiore) gedacht, welche berichtet, dass Barbarossa auf einem Zuge über den Lukmanier sich daselbst aufgehalten habe. Eine zweite ebenda befindliche Urkunde, welche des Schlosses gedenkt, ist laut Mittheilung desselben vom 21. Januar 1332 datirt. Unter Lucchino Visconti († 1349) war das Bleniothal sammt Serravalle in den Besitz der Visconti gelangt, die mit demselben die Pepoli von Bologna belehnten (*Lavizzari*, Escursioni 472). 1371 und 1372 werden Castellane der Pepoli auf Serravalle erwähnt (Boll. XII pag. 103 Nr. XVI u. XVII pag. 234 Nr. XXIV.). 1400 Nov. 4. dictirte Taddeo de' Pepoli sein Testament im Schlosse Seravalle (*Motta*), dessen Lehen ein gleichnamiger Nachfolger (?) am 14. Mai 1450 dem Santo Bentivoglio in Bologna abtrat (*Lavizzari* 479. *Franscini*, La Svizzera italiana II 161. *Righolo* 134). 1500 gelangte Serravalle sammt dem Bleniothale an die Stände Uri, Schwyz und beide Unterwalden (*Franscini* l. c. 162), deren Vögte übrigens, wie ihre Vorgänger, die Mailändischen Commissäre nicht in Serravalle, sondern in Lottigna und alle Rongie in Malvaglia residirten. Ueber die Erbauung des Schlosses (gute Ansicht bei *Bertoni*, Les eaux thermales d'Aquarossa, Dongio. Bellinzona 1884 pag. 8) sind keine Nachrichten bekannt; doch dürften die

noch vorhandenen Theile kurz vor dem XIV. Jahrhundert entstanden sein. Nördlich in geringer Entfernung von Semione steigt zwischen dem Brenno und dem rechtsseitigen Berghange ein schmales von N nach S lang gestrecktes Plateau aus der Niederung empor. Seine ganze Hochfläche scheint die umfangreiche, festungsartige Anlage eingenommen zu haben. Den N Abschluss des Plateaus bildet ein Quertobel, vor welchem die N Hälfte der W Flanke sich ebenfalls felsig absenkt, sonst dacht sich die Höhe mit mässigem Gefälle ab. Der alte Zugang, den eine gerade Linie von Kastanienbäumen bezeichnet, scheint dem Fusse der W Flanke entlang zu der Nordwest-Ecke des Plateaus empor geführt zu haben. Die einzigen Mauerreste sind hier die nahe an der N-O-Ecke befindlichen Fundamente eines Rundthurmes. Dahinter liegt die rechtwinkelig gebrochene Quermauer von welcher die O und W Flanke des Beringes ausgehen und das Plateau mit drei mässigen Staffeln nach S abfällt. Der W Mauerzug, eine saubere Construction von Bruchquadern ist stellenweise in einer Höhe von

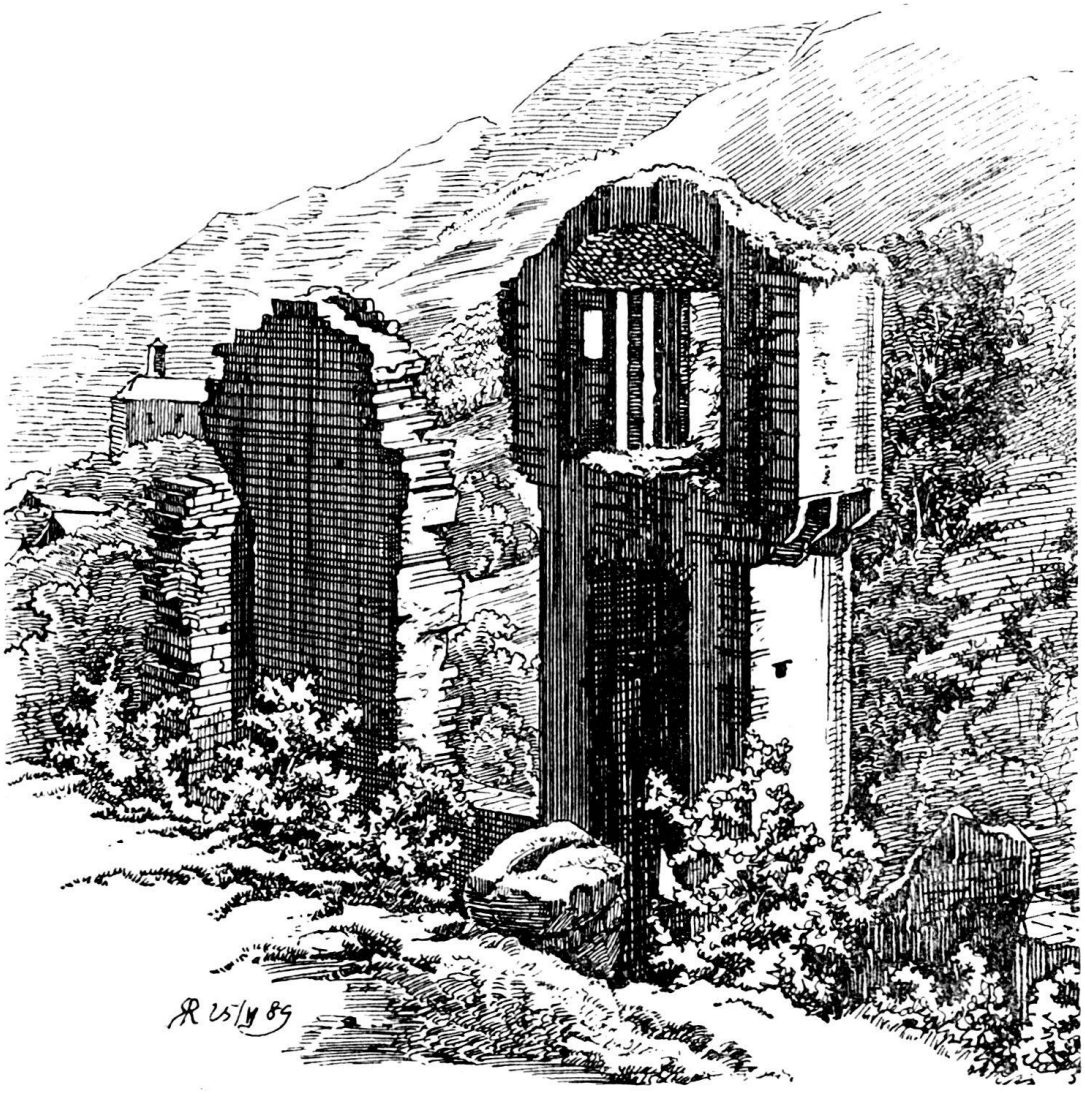
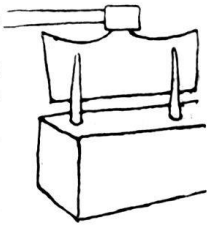


Fig. 159. **Schlossruine von Serravalle.**

mehr als 30 Fuss erhalten und mit einem halbrund vorspringenden Thurme bewehrt. (Fig. 159). Die O Flanke bildet eine gerade Linie bis zu dem Fusse der ersten

Staffel, wo sie mit einem zerfallenen Thorhause rechtwinkelig ausbiegt. Durch das Letztere führte eine Rampe von der untersten zu der mittleren Staffel empor, auf welcher fast in der Mitte zwei gemauerte Rundpfeiler stehen. An der Ostflanke der untersten Terrasse stehen die Reste eines viereckigen Gebäudes, gegenüber am W Mauerzuge die *Schlosskapelle*, vermuthlich die zweimal in Urkunden von 1371 erwähnte „ecclesia sita extra et prope castrum sarrevallis" (Boll. XII, 103, Nr. XVI u. XVII). Dieses kleine malerische Gotteshaus, dessen Chor eine bemerkenswerthe 1587 datirte Bilderfolge schmückt (vergl. die ausführliche Beschreibung derselben im Repertorium für Kunstwissenschaft XII, pag. 124 u. f.) ist vermuthlich um jene Zeit zu ihrem gegenwärtigen Bestande umgebaut worden. Nur die Zugangsfronte und der anstossende Theil der O Langwand rühren von einer älteren Anlage her. Hier scheint ein am Aeusseren gemaltes Bild des hl. Christophorus, der vorwärts stürmend einen Palmzweig hält, aus dem Anfange des XVI. Jahrhunderts zu stammen. Die *Wandgemälde* dagegen, welche aussen und innen die Zugangsfronte schmücken, mögen ein Jahrhundert früher entstanden sein. Draussen umschliesst ein viereckiges Feld über der Thüre die Gestalt der Justitia. Die fast lebensgrosse Figur erscheint in strenger Vorderansicht auf rothem Grunde. Den grottesken Kopf umwallt ein kurzes Blondhaar. Sie ist mit einem blauen, unter der Brust knapp anliegenden Gewande bekleidet. Die Rechte hält ein aufrechtes Schwert, die Linke eine Waage. Zu Füssen der Frau sind zur Linken Block und Henkerbeil gemalt.



Die Innenseite derselben Mauer schmücken vier gleichzeitige Bilder, rohe Malereien mit schweren schwarzen Umrissen und weissen derb aufgetragenen Lichtern. Rothe Streifen umrahmen die viereckigen Compartimente, deren oberer Theil die Balkendiele des Schiffes verdeckt. In dem mittleren Felde umschliesst eine Mandorla die Gestalt des thronenden Heilandes. Der blaue Mantel lässt die Brust entblösst. Die Linke weist auf die Brustwunde, die Rechte scheint eine Ruthe zu halten. Zur Linken steht, in einen blauen Schleiermantel gehüllt, die Madonna, rechts kniet der Täufer Johannes. Er trägt ein ärmelloses Pelzgewand und hält mit beiden Händen einen Teller empor, auf dem sein abgeschlagenes Haupt liegt (Johannes selber hat gleichwohl ein Haupt). Ueber ihm schwebt zu Seiten Christi ein Engel mit einem gelben Kreuze. In dem Felde zur Linken sitzt der kleine Christusknabe, mit einem weissen Hemdchen angethan, umgeben von den Schriftgelehrten auf einem Throne. Zur Rechten folgen zwei Felder; in dem ersten stehen zwei weltlich gekleidete Männer nach links gewandt, wo zwei nicht mehr erkennbare Gestalten knieen; in dem folgenden Felde schreiten drei weltlich gekleidete Greise unter einer rundbogigen Säulenhalle nach rechts, der vordere hält ein Lämmchen (Darstellung Christi oder des hl. Johannes im Tempel?). *R.* 1887.

Sessa, Hauptort des Luganesischen Kreises gl. N. *Kirche S. Martino.* Inventar der dazu gehörigen Kapelle S. Orsola von 1494. Boll. XIII 1891, pag. 185.

Sonvico, Kreisort und Pfarrgemeinde im Bezirk Lugano. Einer Curtis Sumoviti wird schon in einer 724 datirten Schenkungsurkunde des Longobarden Königs Luitprand an C. Carpoforo in Como gedacht. (Urkunden-Reg. Nr. 7. *Tatti* I, pag. 944). Im späteren Mittelalter war der Borgo befestigt, vergl. unten Schloss.

1. Die Anz. 1873, pag. 486 erwähnte *Pfarrkirche S. Johannes Baptista* (Boll. I, 113) wurde laut Inschrift über dem Südportale im Jahre 1527 erbaut; der Chor mit seinen tüchtigen Wandgemälden (Repertorium f. Kunstwissenschaft XII, 126 u. f.) dürfte noch später, etwa zu Ende des XVI. Jahrhunderts errichtet worden sein. An der S Seite des Schiffes eine mit offener Balkendecke bedeckte Säulenhalle. Der Thurm, ohne Zweifel gleichzeitig mit dem Langhause errichtet, ist ein posthum-romanischer Bau. *R.*

2. Das hoch oberhalb S. im Kastaniengrün gelegene Kirchlein *S. Martino in Pianozzo* (Boll. I, 113) gilt nächst den benachbarten Kirchen SS. Pietro e Paolo bei Sureggio und SS. Matteo e Maurizio bei Cagiallo für das älteste Gotteshaus des Thales. Dasselbe ist ein romanischer Bau, der vielleicht noch aus dem XII. Jahrhundert stammt. Er besteht aus einem einschiffigen m 11.20 l. : 4,65 br. Langhause, dem sich eine m 3.65 weite halbrunde Apsis anschliesst. Das Schiff ist mit offenem Balkenwerke bedeckt. Das Aeussere der Apsis, in deren Mitte sich ein geschmiegtes Rundbogenfensterchen öffnet, ist mit Lesenen und Kleinbögen gegliedert. Der isolirt neben der NO Ecke des Schiffes stehende Thurm enthält in den beiden obersten Geschossen gekuppelte Rundbogenfenster zwischen Ecklesenen und Rundbogenfriesen. Die einfachen Theilsäulchen haben keine Basen und Kapitäle. Zur Linken des Portales an der S Langseite des Schiffes ist ein rohes *Christophorusbild* gemalt. *R.* 1870.

Von dem *Schlosse* „Rocca“ meldet *Ballarini* 302, dass dasselbe 1497 auf Befehl des Ludovica Sforza erbaut worden sei. Eine Veste musste aber schon früher bestanden haben, denn am 16. Sept. 1416 wurde dem Loterio Rusca von Filippo Maria Visconti tauschweise nebst anderen Besitzungen das Castrum Somvici übergeben (Memorie Rusca pag. 39, Genealogia Tav. V). 1467 waren die Inhaber der „fortezza“ — „rocca“, die Sanseverini, deren Mannschaften sich nach dem Falle von Lugano dorthin zurückzogen *(E. Motta,* i Sanseverini II, 43 u. 60). In demselben Jahre aber wurde die Festung den Abgesandten der Sforza übergeben (l. c. pag. 62). 1500, Februar wurde das Castell vergeblich von den Ghibellinen von Lugano belagert (*Nicolo Laghi,* Cronaca Luganese, in Periodico della società storica Comense. Vol. II fasc. 2. 1881, pag. 34). 1517 Juni 8, wird constatirt, dass das Schloss Somvix zerstört worden sei (Eidgen. Abschiede III 2, pag. 1060). Die unmittelbar N über dem Borgo gelegene Burgstelle ist ein von W nach O langgestrecktes Plateau von ca. 30 m Br. : 60 m L., das auf allen vier Seiten — am geringsten nach N — abfällt. Der Rand des Plateaus ist theilweise noch jetzt von einer Bruchsteinmauer eingefasst. Reste derselben sind vorhanden an der NO Ecke, in ganzer Ausdehnung der W Schmalseite und theilweise an der S Langseite. Von der Mitte des W Mauerzuges springt rechtwinkelig in den Bering eine ziemlich lange Scheidemauer vor. Am Fusse des N Randes liegt ungefähr in halber Höhe des Burghügels ein kleines Gebäude. Dasselbe ist mit einer Rundtonne bedeckt und enthält die Quelle. Von der O Mauer, wo tiefer hinter der Madonnakapelle der Rest eines viereckigen Thurmes in ein Wohnhaus verbaut ist, ging in S Richtung die Ummauerung des Borgo aus. Diese Mauer, vor welcher ein bei der Madonnakapelle gelegener Acker noch heute den Namen „Campo de'Soldati“ führt, ist in mehrfach gebrochenem NS Zuge bis zu dem Fusse des Borgo zu verfolgen, wo die mehr als 1 Meter hohen Fundamente eines nach innen geöffneten Rundthurmes stehen. Auffallend ist hier,

wie beim Schlosse, die geringe, nur m 0,45 betragende Mauerstärke. Von diesem Rundthurme biegt rechtwinkelig die S Fronte der Borgo-Mauer ab, die sich in beträchtlicher Länge verfolgen lässt. Der S vorliegende Acker wird „Campo della Porta" genannt. Von dem W Ende dieser Mauer biegt rechtwinkelig ein Zug nach S ab. Eine stichbogige Poterne in demselben ist wahrscheinlich alt. Ein grösseres Thor hatte bis vor etwa acht Jahren bei der Hauptkirche S. Giovanni gestanden. *R.* 1890.

Stalvedro. In der engen Stalvedroschlucht unterhalb Airolo steigt am rechten Tessinufer ein schmaler Felsriegel von O nach W empor. Auf der Höhe, die jäh nach dem Flusse abfällt, stehen die Trümmer einer *Burg*, von welcher ältere Lokalhistoriker (*Righolo* 39 u. 165. Leponti 29) wissen wollten, dass sie um 774 von dem Longobardenkönige Desiderius erbaut worden sei. Im Volksmunde wird sie „la cie' di Pajei" (casa dei Pagani) genannt (Boll. VII, 184 262; VIII, 117. Anz. 1886 S. 283). Ein etwa 8 Meter hoher gebrochener Thurm nimmt den höchsten Gipfel im Westen ein. Er ist, angeblich wie derjenige in Hospenthal, ohne Mörtel aus Geschieben und Brocken errichtet. Sein Grundriss ist ein Trapez, dessen westlicher Abschluss aus einem flachen Kreissegmente besteht. Oben ist diese Fronte mit zwei grossen Rundbogenfenstern durchbrochen und mit der Nordseite, an deren Fuss sich ein weiter Halbkreisbogen öffnet, auffallenderweise nicht bündig. Nachgrabungen, die 1885 von dem Ingenieur Giuseppe Vanzini in Airolo vorgenommen wurden, (Boll. VII, 262) haben das Innere des Thurmes bis auf eine Tiefe von 2 m unter dem äusseren Boden blossgelegt. Am Fusse der O Mauer treten die Fundamente mit einem Vorsprunge von m 1,25 zu Tage, während die Dicke des W Segmentes sich in dreifacher Abstufung von 3 m Basis bis auf die geringe Stärke des Fenstergeschosses von nur 1 m reducirt. Reste anderen Gemäuers treten an verschiedenen Stellen in der Umgebung des Thurmes zu Tage. Zwei Mauerschenkel, die in unmittelbarem Zusammenhange mit demselben stehen, deuten darauf hin, dass er die SW Spitze eines dreieckigen Mauerzuges gebildet habe. *R.* 1885.

Sureggio, Ortschaft in der Gemeinde Lugaggia, Kreis Tesserete, Bez. Lugano. Die kleine Kirche *SS. Pietro e Paolo* wird mit S. Martino in Pianozzo bei Sonvico und SS. Matteo e Maurizio in Cagiallo für das älteste Gotteshaus des Thales ausgegeben. Das einschiffige Langhaus (m 8,48 l : 4,88 br.) ist mit einem offenen Giebeldache bedeckt. Aus der Mitte beider Langseiten springt ein viereckiger Wandpfeiler mit modernem Gesimse vor. Beide sind durch eine korbbogige Quergurte mit giebelförmiger Uebermauerung verbunden. An der O Seite des Schiffes öffnet sich ein Rundbogen nach dem viereckigen m 2,70 tiefen und 3,70 breiten Chore, er ist eine Stufe höher gelegen und mit einer rundbogigen Tonne bedeckt. Die N Seite des Schiffes hat keine Fenster, diejenigen an der S Seite und im Chore sind modern. Vor der W Fronte erhebt sich zur Rechten des Eingangs der Thurm, ein schlanker Bruchsteinbau mit niedrigem Zeltdache. Das Erdgeschoss ist kahl, die folgenden Etagen sind mit Ecklesenen und Kleinbögen gegliedert, in denen sich erst einfache Schlitze und sodann, in den beiden obersten Geschossen, paarweise gekuppelte Rundbogenfenster mit schlanken Theilstützen ohne Kapitäle öffnen.

R. 1885.

Tesserete, Pfarrdorf und Hauptort des gleichnamigen Kreises im Capriasca-Thale, Bezirk Lugano. *Die Pfarrkirche S. Stefano* (Figur 160) besteht aus drei in

entlegenen Epochen errichteten Bautheilen: dem barocken Chore, dem spätgothischen Langhause und dem in die W Fronte desselben eingebauten Thurme. Der Letztere, ein ungewöhnlich schlanker Bau, der seinen krönenden Abschluss durch eine mit Buckelsteinen besetzte Rundpyramide erhält, zeigt in seiner unteren Hälfte den romanischen Stil, die beiden oberen Geschosse sind wahrscheinlich erst im XV. Jahrh. errichtet worden. Jener besteht einschliesslich des Erdgeschosses aus 6 Etagen. Die mit Ecklesenen u. Kleinbögen gegliedert sind Ueber die Letzteren zieht sich in der Breite der Lesenencompartimente ein Rollfries hin. Die hohen, paarweise gekuppelten Rundbogenfenster sind gefalzt und von einfachen Theilsäulchen getragen, die keine ausgesprochenen Kapitäle haben. Im XV. Jahrh. fand der Bau des einschiffigen Langhauses statt, wobei der Thurm in die Mitte des W Joches hineingezogen wurde (Fig. 161). Dasselbe ist m 21,60 lang; die Breite von Wand zu Wand beträgt m 15,27 und zwischen den Vorlagen gemessen m 11,62. Zu beiden Seiten des Schiffes treten in kurzen Abständen drei kräftige Halbpfeiler hervor (Fig. 162); sie sind 4 m hoch, mit schmucklosen Kehlgesimsen bedeckt und durch breite Spitzbögen verbunden, wodurch zwei Reihen von Wandnischen entstehen, zwischen denen die Quergurten die tonnenförmig überhöhten und rippenlosen Spitzbogengewölbe des Schiffes aufnehmen. Die Nordseite, die durch schräg ansteigende Streben verstärkt ist, hat keine Fenster, die der S Seite sind modern. Eine Verticalgliederung fehlt, der einzige Aussenschmuck der beiden Langseiten besteht aus einem Rundbogenfriese, der an den Ecken todtläuft. An der Mitte der S Wand befindet sich eine vermauerte Thüre mit einem leeren halbrunden

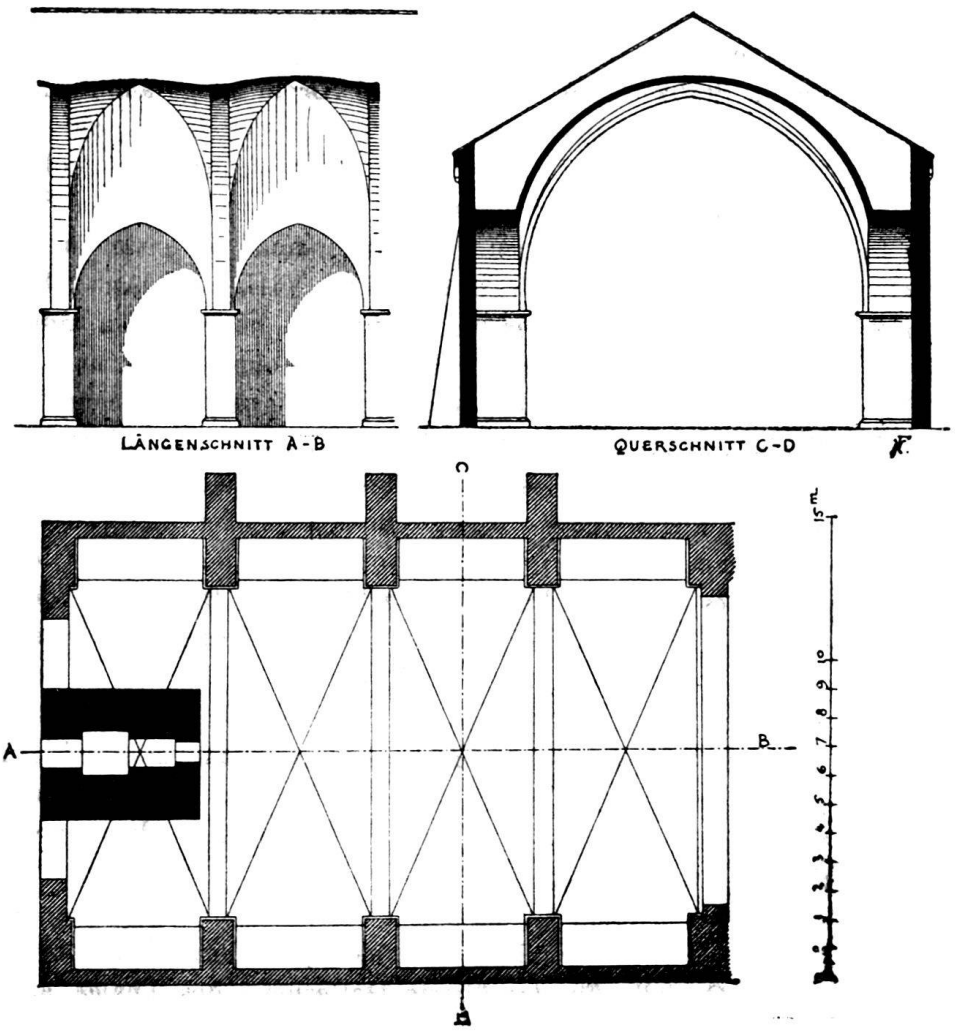


Fig. 160. **Pfarrkirche S. Stefano in Tesserete.**

Bogenfeld. Zwei gleiche Pforten öffnen sich zu Seiten des Thurmes an der Westfronte. Die eine zur Rechten hat den Schmuck des Bogenfeldes mit einem spätgothischen *Wandgemälde* bewahrt (Fig. 163). Es stellt auf blauem, grün umrahmtem Grunde die Halbfigur der Madonna mit dem Kinde vor, und zu Seiten der Mandorla zwei Engelchen, welche Weihrauch spenden. Zwei Spruchbänder darunter waren

Fig. 161. **S. Stefano in Tesserete.**

mit vierzeiligen Minuskelinschriften versehen. An dem Thürsturze ist das Datum 1445 gemeisselt. Neben diesem Portale nimmt auf blauem Grunde ein gothisches *Christophorusbild* die ganze Höhe der Façade ein. Der Heilige trägt einen kurzen rothen Rock, der mit gelben Blumen gemustert ist. Auf der linken Schulter sitzt rittlings mit rothem Rock und rothem, gelb gefüttertem Mantel angethan das Christusknäblein, das sich an dem Schopfe des Riesen hält. Ein dreieckiges Feld das über

diesem Bilde den Rest der Fronte füllt, ist auf Weiss mit rothen Ranken und gelben Früchten geschmückt. *R.*

Torre, Pfarrdorf und Hauptort des Bezirkes Blenio. *Pfarrkirche.* An der N Seite des modernen Langhauses steht der romanische Thurm, ein viereckiger Bau von schlotähnlicher Schlankheit. Er ist einschliesslich des Erdgeschosses sechs Stockwerke hoch, die von Ecklesenen und Kleinbögen umrahmt werden. Ueber den Letzteren folgt ein Rollfries. Die unteren Geschosse sind mit einfachen, die obersten mit paarweise gekuppelten Rundbogenfenstern versehen. Abbildung bei *Rahn*, „Gesch. d. bild. Künste i. d. Schweiz". S. 252. Im *Pfarrhause* befindet sich eine angeblich aus der Kirche S. Salvatore stammende *Pax.* Die Vorderseite des hölzernen Täfelchens (Fig. 164) ist mit dem Bilde des Ecce homo geschmückt, der in der Tumba steht. Der Stil dieses Gemäldes weist auf den Anfang des XVI. Jahrhunderts. *R.* 1875.

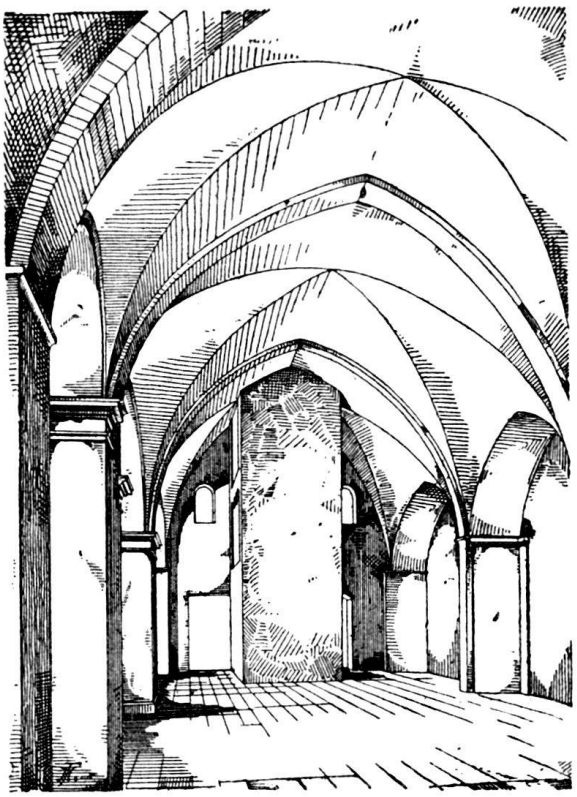


Fig. 162. **S. Stefano in Tesserete.**

Tremona, Pfarrdorf, Kreis Riva, Bezirk Mendrisio. Die auf einer Anhöhe über dem Thale von Mendrisio gelegene *Kapelle S. Agata* besteht aus einem kurzen einschiffigen Langhause und einem viereckigen Chore. Der Letztere, über dem sich eine rundbogige Tonne wölbt, scheint nachträglich erbaut worden zu sein, wogegen das fensterlose Langhaus mit dem offenen Dachgestühle noch Reste gothischer Wandmalereien weist. *R.* 1880.

Varenzo. Zwischen Quinto und Rodi-Fiesso, Bez. Leventina. In der Nähe dieses Weilers soll nach *Righolo* p. 165 ein kleiner *Thurm* gestanden haben, der zu der Postenkette des Gotthardpasses gehörte. Vergl. auch *R. Schinz*, Beitr. zur nähern Kenntniss des Schweizerlandes I. Zürich 1783, p. 171 u. Leponti p: 70.

Fig. 163. **Portalgemälde an der Pfarrkirche S. Stefano in Tesserete.**

Verscio-Pedemonte, Pfarrdorf bei Ponte Brolla, Bezirk Locarno. Die *Pfarrkirche S. Fedele*, ein stattlicher Zopfbau, wurde laut einer innen über dem Hauptportale gemalten Inschrift 1776 geweiht. Der Chor liegt im Norden, während die alte Kirche rituell orientirt war.

Fig. 164. **Pax in Torre.**

Ihr spätgothischer Chor ist noch vorhanden; er bildet einen Anbau der neuen Kirche der sich am Südende ihrer östlichen Langseite erhebt. Der annähernd quadratische Raum, über dem sich ein rippenloses spitzbogiges Kreuzgewölbe von m 4,68 Scheitelhöhe spannt, ist N-S m 5,38 l. : 5,15 br. Die Stärke der N Mauer beträgt m 0,70. Man hat sie in ihrer ganzen Weite mit einem Rundbogen durchbrochen, als der Chor mit einem hier vorgebauten Raume zur „Capella della confraternità della Madonna Immacolata“ verwandelt wurde. Farbige Spuren am östlichen Mauerfusse zeigen, dass auch die Wände bemalt gewesen sind. Sehr wohl erhalten ist die spätgothische Ausschmückung des Gewölbes; sie mag um 1480 entstanden sein. Die Rippenkreuzung begleitet eine bunte Schuppenbordüre. Ein Mittelstück fehlt. Die Ecklösung der blauen Kappen, die eine glatte grüne Borte umrahmt, ist durch modernen Anstrich verdeckt. Die ganze Höhe der O Kappe nimmt eine Mandorla ein. Ein Schuppenkranz, wie er die Gräten begleitet, umrahmt dieselbe. Darin thront auf rothem Grunde der Heiland. Ueber dem purpurnen Rocke trägt er einen blauen, grün gefütterten Mantel. Die Rechte segnet, die Linke stützt sich auf ein offenes Buch mit der Minuskelinschrift: ego ſum lux mondi via veritas et vita. In den seitlichen Zwickeln stehen paarweise in ganzer Figur die Gestalten der Evangelisten: l. SS. Johannes und Lukas, r. SS. Marcus und Matthäus; sie sind mit bunt damascirten Gewändern bekleidet und stützen mit erhobenen Armen die Mandorla, ihre Köpfe sind die der emblematischen Thiere. Ueber die Schultern sind schmale Bänder geschlungen, welche lang herunter hängend die folgenden Minuskelinschriften enthalten: trans volat ales aves vltra volat astra Johannes; templa Luca curat vitulum pingedo . . . .; munere clamoris fit marcus imago leonis; und: est homo matre deus genus indicat ecce mateus. Die N und S Kappe sind gleichmässig mit den Bildern der Kirchenväter geschmückt. Die Fronte bildet ein Tisch, seitwärts von Büchergestellen begrenzt; durch halbrund vertiefte Thronlehnen sind sie mit einem polygonen grünen Thurme verbunden, der die Mitte einnimmt. Hinter dem Tische sitzen in gleicher Vorderansicht in der S Kappe „S. Ambroxius“, ein greiser bärtiger Priester; auf der Schulter sitzt die Taube, von dem Tische hängt die dreischwänzige Peitsche herab, daneben schneidet „S. Aguſtinus“ (sic) die Feder. In der N Kappe sind die meditirenden Gestalten des greisen Kardinals „S. Jeronimus“ und „S. Gregori“, eines bartlosen Papstes mit weissen Haaren, vereinigt. Die W Kappe enthält eine ausführliche Darstellung der Himmelfahrt Christi. Ueber dem kegelförmigen Berge in der Mitte schwebt er in weissem Gewande mit betend vor sich gefalteten Händen empor. Etwas tiefer knieen zwei Gruppen anbetender Männer und Frauen, diejenigen zur Linken erscheinen mit Nimben, die anderen ohne solche. Neben der ersten Gruppe enthält ein Spruchband die Minuskelinschrift: . . . . ad patrem meu et patrem vestrum deum meum et deum vestrum. Unter dem Heilande kniet in strenger Vorderansicht zwischen den Aposteln die Madonna, sie trägt über dem purpurnen Rock einen blauen, grün gefütterten Schleiermantel. Den anderen Kappen, die sich nicht über den Rang einer zwar fleissigen aber spröden Handwerksarbeit erheben, ist das Himmelfahrtsbild weit überlegen; insbesondere fällt die Schönheit und ausdrucksvolle Behandlung der Köpfe auf; zwei greise Apostel sind von glühender Andacht beseelt, die Farben sind blühend und die Gewänder gross und frei geworfen. Immerhin kündigen Einzelheiten, besonders

die schlecht gezeichneten Extremitäten auch hier die Kunst eines ranglosen Meisters an. *R.* 1891.

Vogorno, Dorf im Verzascathale, Bezirk Locarno. Die *Pfarrkirche S. Bartolomeo* scheint im XVII. Jahrh. mit Benutzung einer mittelalterlichen Anlage erbaut worden zu sein, von welcher Reste an der N und W Aussenmauer des Schiffes erhalten sind: Hier die Spuren eines goth. Wandgemäldes, über welcher die in Minuskeln geschriebenen Worte . . . hoc opus fecit . . . zu entziffern sind und dort eine Madonna in throno und die zweimal wiederholte Darstellung des Gekreuzigten. Zu dem früheren Gebäude gehörten ferner die schmucklosen Thüren an der N und S Wand des Schiffes und ein alterthümliches Rundbogenfensterchen, das sich hier neben der Pforte befindet. An der Ostbasis des Thurmes weist ein Granitquader das eingemeisselte Datum 1654 und die Initialen P. H. R. C. An der Innenseite der Pfeiler, welche das offene Satteldach der W Vorhalle tragen, sind ebenfalls Spuren mittelalterlicher Malerei zu sehen. *R.* 1887.